Das kleine Erlebnis der Woche

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-601304

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Curt Riess

Der gesunde Menschenverstand und die Information

In diesen Zeiten unseres Missvergnügens geschieht es nur noch selten, dass wir mit Vergnügen lesen oder am Fernsehschirm sehen oder hören, was nun wieder alles passiert ist, hier und dort. Es geschieht viel Unrecht auf der Welt, oder zumindest empfinden wir, was geschieht, als Unrecht, und es geschieht, so meinen wir, nicht genug dagegen. Schuld ohne Sühne oder Konsequenzen.

Und wo Konsequenzen gezogen werden, wird nur zu oft mit zweierlei Mass gemessen. Vielen von uns ist nicht so wohl bei der Entrüstung, die in den USA herrscht über das, was den Polen widerfährt, wenn wir gleichzeitig Kenntnis davon nehmen müssen, wie und in welchem Mass das Militärregime in San Salvador oder in Chile unterstützt oder zumindest gestützt wird. Noch mehr solcher Gegenüberstellungen könnten angeführt werden. Etwa: warum entrüsten wir uns über das Militärregime in Warschau, stehen aber bestens mit den Militärs in Ankara?

Manchmal scheint es uns, als sei nie soviel Unrecht auf der Welt geschehen, etwa dass man ganze Völkerstämme verhungern lässt. Aber das scheint wohl nur so. Es war nie anders, bloss wir wussten es nicht. Das war alles so weit weg! Wir waren wie der Bürger, den Faust auf seinem Osterspaziergang trifft, der nichts Besseres weiss, als sich darüber zu unterhalten, «wenn hinten, weit in der Türkei die Völker aufeinander schlagen ...»

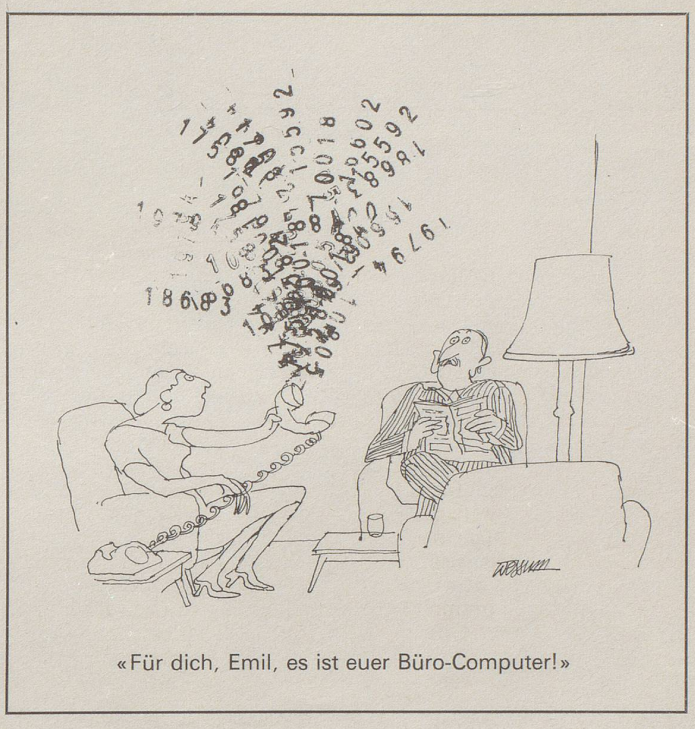
Heute ist die Türkei nur noch ein paar Flugstunden oder Telefonsekunden entfernt und eben gar nicht mehr «hinten», das heisst weit weg. Wir können nicht mehr zynisch befinden, was ich nicht weiss, macht mir nicht heiss. Denn wir sind zu gut informiert, um einen Krieg irgendwo auf der Welt oder den blutigen Niederschlag einer Revolte oder sonst etwas, das Blut kostet, zu ignorieren. Informiertheit bedeutet moralische Verpflichtung. Aber wir können es uns gar nicht mehr leisten, ihr nachzugeben, aus ökonomischen Gründen etwa und nicht zuletzt, weil alles so verdammt nahe gerückt ist – eben Flugstunden oder Telefonsekunden; so dass auch, falls der ökonomische Faktor ausser acht gelassen werden könnte, der Faktor der Einmischung nicht ausser acht gelassen werden kann. Kurz, wir können es uns eigentlich gar nicht mehr leisten, moralisch entrüstet zu sein. Was also? Der Preis der Informiertheit ist Ratlosigkeit.

Das kleine Erlebnis der Woche

Eine Realschülerin, die mich – mit Tonbandgerät bewaffnet – darnach befragte, seit wann, wieviel, warum ich rauche, schenkte mir zum Dank für die bereitwillig erteilte Auskunft mit einem freundlichen Gruss der Eltern ein Fläschchen Schnaps ... *JS*

Heimatliebe

Ein kleines Heimatmuseum hatte mit Geldschwierigkeiten zu kämpfen. Die Spenden zur Erhaltung dieser Stätte flossen nur sehr spärlich. Schliesslich befasste man sich mit der Schliessung. Im letzten Moment kam überraschend eine hohe Geldspende von einem wohlhabenden Ausländer. Das Heimatmuseum war gerettet! *Peter Reichenbach*



«Für dich, Emil, es ist euer Büro-Computer!»

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Trifft es zu, dass die bisher praktizierte polizeiliche Gebührenpflicht für Krawall-Zuschauer in Zürich mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden ist?

Antwort: Jawohl, und zwar endgültig. Nach dem Urteil des Zürcher Obergerichts sind willkürlich festgenommene Passanten als Augenzeugen von Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und Leuten der dortigen «Bewegung» von gegen sie verhängten hohen Geldstrafen befreit. Es darf sich also jeder freie Bürger wieder selbst ein Bild davon machen, was auf unseren Strassen vor sich geht. Das heisst, dass sich künftige Demonstrationen keineswegs unter Ausschluss der Öffentlichkeit abspielen werden, wie das vielleicht von den Behörden beabsichtigt war.

Frage: Was sagen Sie zu der geschmacklosen Entgleisung eines hohen Berner Militärgrings, der sich vor angehenden Rekruten zu der Bemerkung hinreissen liess, die jungen Wehrmänner hätten sich mit der Möglichkeit von «scharfen Schüssen auf Demonstranten und Sprayer» anzufreunden?

Antwort: Diese vor allem in der Berner Presse grosse Wellen werfende Äusserung ist ganz einfach auf ein bedauerliches Missverständnis zurückzuführen, indem der betreffende Sektionschef, der sie verlauten liess, damit natürlich nichts anderes als den Ausnahmezustand und das Kriegsrecht in Polen zu charakterisieren versuchte.

Frage: Nach den ausgiebigen Schneefällen in diesem Winter frage ich mich, ob der häufig verwendete Ausdruck «Schnee von gestern» als Umschreibung der aktuellen Bedeutungslosigkeit nicht nochmals zu überprüfen sei. Was meinen Sie?

Antwort: Sie haben völlig recht. So harmlos, wie es scheint, ist das Bild nämlich gar nicht. Immerhin kann der Schnee von gestern sehr wohl das Hochwasser von heute bedeuten!

Frage: Was sagen Sie zu dem jüngsten Bundesgerichtsentscheid, wonach es den Waadtländer Schulbehörden untersagt ist, von Mädchen eine höhere Durchschnittsnote zu verlangen, als das für die Promotion gleichaltriger Knaben erforderlich ist?

Antwort: Dieses Urteil dürfte sich schon sehr bald als eine bedauerliche Fehleinschätzung der Realität erweisen, zumal Frauen im beruflichen Leben ja zumeist Überdurchschnittliches leisten müssen, wenn sie im stark maskulin geprägten Konkurrenzkampf einmal ihren Mann stellen wollen. *Diffusor Fadinger*

Hotel Brenscino
Brissago Tel. 093/65 14 21
Ihr Ferienparadies:
Park, Liegewiese,
Terrasse über dem See,
Sauna, Fitness, Kegelbahn.
(März bis November)